

Rede des 1. Stellvertretenden Landrates des Landkreises Rostock, Stephan Meyer, anlässlich der Eröffnung der 3. Deutsch-Israelischen Kulturtage Mecklenburgvorpommern, 26.01.2020

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

ich freue mich sehr, dass Sie heute so zahlreich hierher, zum Kulturbahnhof des Vereins de Drom nach Kröpelin gekommen sind, um den Auftakt für die 3. Deutsch-Israelischen-Kulturtage Mecklenburg-Vorpommerns vom 26.01. bis 25.10. 2020 zu begleiten.

Die nach 2012 und 2016 nunmehr 3. Deutsch-Israelischen Kulturtage, beginnen in diesem Jahr mit der Ausstellung „SHOAH – Wie war es menschlich möglich?“

Dazu darf ich Sie alle sehr herzlich begrüßen. Ganz besonders begrüßen möchte ich aber, denn das unterstreicht die Wichtigkeit dieser Ausstellung, unsere Justizministerin Frau Katy Hoffmeister, ebenso wie Herrn Dr. Schmutzler, dem Antisemitismusbeauftragten des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Ich bitte um Nachsicht, wenn ich jetzt nicht alle namentlich begrüßen kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte die Ausstellung mit ein paar einleitenden Worten eröffnen.

SHOAH – Wie war es menschlich möglich? Als ich mich mit dieser Frage beschäftigt habe, hat sie sich tief in meine Gedanken buchstäblich eingebrannt. Ich hatte keine Antwort darauf. Ich war orientierungslos.

Wie war es menschlich möglich?;

eine derart unmenschliche Massenvernichtung menschlichen, jüdischen Lebens, denn das ist es ja was SHOAH bzw. Holocaust bedeutet.

Es ist kaum, es ist eigentlich gar nicht zu erklären, und auch jeder Erklärungsversuch wäre nicht so umfänglich, so erschöpfend, so nachvollziehbar, dass dies überhaupt verständlich sein kann und dass auf diese Frage je eine vollständige Antwort zu finden wäre.

Der Mensch ist ein Wesen voller Fehler, voller Gefühle, voller Kränkbarkeit. Vielleicht liegt es eben auch an der menschlichen Natur, unzulänglich und voller Fehler zu sein, die einen Holocaust menschlich möglich machen und die zu großem Leid und großer Schuld führen.

Und dennoch und genau wegen dieser Fehlerhaftigkeit menschlichen Seins ist dieser Erklärungsversuch unbedingt notwendig, damit wir uns unserer eigenen Fehlerhaftigkeit bewusst sind und bleiben, damit wir uns selbst ermahnen stets wachen Geistes zu sein.

Immanuel Kants „Sapere Aude“ – Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen, ist dabei ein ganz guter Orientierungspunkt.

Sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, für sich selbst bestrebt zu sein, in sich nach etwas Gutem zu suchen und sich verantwortlich seinen Fehlern zu stellen – das ist ein solider, ein stabiler Grundstock menschlichen Miteinanders.

Denn die Täter von damals waren Menschen, Menschen wie du und ich, Menschen deren Taten schwerlich vorhersehbar waren. Es ist nicht einfach zu identifizieren, ob jemand zu solchen Taten schon fähig ist oder erst noch wird.

Wenn aber in der Gesellschaft und in der Politik statt dem Argument die Arroganz gilt, das Gespräch durch Geschrei ersetzt wird, ein Ergebnis nicht die Einigung sondern die mediale Aufmerksamkeit ist, dann wird doch eigentlich der Verstand beleidigt. Er wird nicht mehr angesprochen, er verkümmert. Das ist gefährlich, gefährlich für die Demokratie, gefährlich für das Menschsein, für die Menschlichkeit, für das Miteinander.

Dann haben es Populisten, mit markigen Worten und einfachen Lösungen leicht, Menschen zu verführen, auch zu unmenschlichen Taten.

Im schlimmsten Fall scheint es legitim seine Fehlerhaftigkeit, seine Missgunst anderen gegenüber, seinen Hass dem Unbekannten gegenüber, in den Vordergrund zu stellen. Die Geschichte lehrt uns, so wurden aus Populisten Faschisten und breite Bevölkerungsschichten waren bereit an der Richtigkeit deren Gedanken und deren Handeln zu glauben und leider auch überzeugt mitzuwirken.

Es muss gefragt werden, wer ist denn überhaupt Täter? Sind es die Verführer, die Populisten, die die einfache Antworten geben? Ja, eindeutig ja.

Aber es sind eben auch die Verführten, die nicht mitdenken, die nicht hinterfragen, die sich der Anstrengung entledigen Ihr Menschsein zu bewahren.

Es ist einfacher einen breiten geraden Weg zu nehmen, statt den schmalen steinigen Weg. Das ist der Unterschied zwischen denen, die leicht zu willigen Vollstreckern werden und denen die sich Ihrer eigenen Überzeugung wegen widersetzen.

Das ist damals passiert und ja, wenn die Frage zu stellen ist, ist dies wieder möglich, dann ist auch diese mit ja zu beantworten. Die Gefahr dafür ist immer gegenwärtig.

Deshalb ist es so wichtig, voneinander zu wissen um zu verstehen. Das setzt ja Gespräche und Gedanken geradezu voraus.

Deshalb ist es so wichtig zu Gedenken, sich der Taten von damals bewusst zu sein. Diese Ausstellung zu erleben, sie für Schülerinnen und Schüler erlebbar zu machen, führt doch dazu sich mit der menschlichen Möglichkeit unmenschlicher Taten auseinander zu setzen.

So wie ich es in Vorbereitung zu heute tat und ich kann Ihnen sagen, diese gedankliche Auseinandersetzung hat etwas mit mir gemacht. Ich bin dadurch zwar nicht weniger fassungslos, aber etwas weniger orientierungslos. Deshalb freue ich mich auch, dass Sie heute hier sind. Sie sind gewillt sich mit dem Thema: „SHOAH – Wie war es menschlich möglich?“ höchst selbst auseinander zu setzen. Dafür danke ich Ihnen schon jetzt!

Es geht dabei nicht nur um Schuld, Schuld, derer sich heute manche gern entledigen würden. Es geht dabei vor allem um Verantwortung.

Wir tragen heute und zukünftig Verantwortung dafür, einen Holocaust zu verhindern.

Wir tragen heute und zukünftig Verantwortung dafür, menschlich miteinander umzugehen.

Wir tragen heute und zukünftig Verantwortung dafür, aufrichtig, ehrlich, wertschätzend, zuhörend miteinander umzugehen, damit ein jeder wachen Geistes bleibe.

Es ist also gerade auch vor dem morgen stattfindenden 75. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz notwendig zu gedenken. Sich dieser kollektiven Schuld von Verführer und Verführten bewusst zu sein. Und gleichzeitig auch dieses Gedenken zu bewahren, um dieser Unzulänglichkeit des Menschen mit wachem Geist zu begegnen.

Ich danke dem Verein de Drom, die als Veranstalter diese Veranstaltung, dieses Gedenken hier in unserer Region überhaupt möglich gemacht haben. Dabei haben eine Vielzahl ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer mitgeholfen, für die ich stellvertretend dem Vorsitzenden Herrn Hubertus Wunschik danken möchte.

Ich danke ebenso den Unterstützern, allen voran der Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem, der OSPA-Stiftung, der Landeszentrale für politische Bildung und auch wir vom Landkreis Rostock haben mitgewirkt, dass diese 3. Deutsch-Israelischen Kulturtag Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt werden können.